

PEINER NACHRICHTEN

Mit neuen Ideen die Dörfer im Kreis Wolfenbüttel verändern

LUCKLUM. Im Rittersaal in Lucklum referierten Reiner Klingholz und Marcus Bittner über Innovationen im ländlichen Raum.

Karl-Ernst Hueske

24.10.2018 - 17:03 Uhr



Im Rittersaal in Lucklum informierten (von links) Dr. Reiner Klingholz, Thomas Pink, Lothar Stemplin, Christiana Steinbrügge und Marcus Bittner über Innovationen im ländlichen Raum.

Foto: Karl-Ernst Hueske

Wenn man über das Leben auf dem Dorfe spricht, dann werde der ländliche Raum meistens als „defizitär“ beschrieben, erklärte Wolfenbüttels Landrätin Christiana Steinbrügge zu Beginn einer Infoveranstaltung zum Thema „Mein Dorf – unsere Zukunft/Innovationen im ländlichen Raum“. Die Veranstaltung, an der Politiker, Verwaltungsmitarbeiter und interessierte Bürger teilnahmen, fand auf dem Rittergut Lucklum statt. Steinbrügge fügte gleich hinzu: „Dieser Eindruck entspricht nicht der Wirklichkeit.“ Sie habe bei ihren Besuchen in den Dörfern des Landkreises gemerkt, dass sich die Menschen dort nicht von Defiziten entmutigen lassen. Als Beispiel führte sie Winnigstedt an, wo es gelungen sei, die kleine Grundschule im Ort zu behalten.

Das Dorf habe es mit seinen Aktivitäten und Plänen sogar bis in den Bundesentscheid des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ gebracht. Das Fazit der Landrätin lautete: „Man muss die Menschen in den Dörfern unterstützen. Sie haben Ideen, wie man das Leben in den Dörfern verändern kann.“

„Unterstützen, was gut läuft“, meinte auch Wolfenbüttels Bürgermeister Thomas Pink. Ihm war dabei durchaus bewusst, dass Neues manchmal auch argwöhnisch betrachtet werde. Pink erklärte abschließend: „Wir wollen, dass Menschen wieder stärker zusammenkommen. Dazu bedarf es neuer Ideen.“

Menschen auf dem Lande seien es gewohnt, eigenverantwortlich zu denken, meinte der erste Referent des Abends, Dr. Reiner Klingholz vom Berlin-Institut. Er bestätigte Pinks Ansicht, dass es oft bei Verwaltungen, aber auch bei den Bürgern selbst Vorbehalte gegen neue Ideen gebe: „Wir müssen lernen, nicht immer nur in Strukturen zu denken.“ Und man müsse immer „an guten Ideen dranbleiben“. Als Beispiel führte er die Entwicklung des Gesundheitszentrums in Schladen an, wo es zunächst viele Vorbehalte gab. Die Idee sei aus der Not geboren worden, weil es immer weniger Ärzte in Schladen gab. Inzwischen sei die ärztliche Versorgung viel besser geworden als sie vorher war. Klingholz forderte abschließend mehr Handlungs- und Finanzautonomie auf den unteren Ebenen, um neue Ideen umsetzen zu können. Man müsse sich in Deutschland zudem von überhöhten Standards befreien.

Orte, wo es eine hohe Vereinsdichte gebe, dort seien die Orte am stabilsten, wusste der zweite Referent, Marcus Bittner vom Social Impact Lab aus Leipzig. Zur Förderung neuer Ideen benötige man in den Dörfern Dorfkümmerer. Die Rahmenbedingungen für lokales Engagement müssten zudem verbessert werden zum Beispiel durch Förderprogramme, Informationen für ehrenamtlich Tätige und Fortbildungsmaßnahmen, in denen Ideen aus anderen Dörfern vorgestellt werden. Wichtig sei es zudem, an der Optik der Dörfer zu arbeiten. Ruinen im Dorfkern und „Legohaussiedlungen“ am Rande der Dörfer, darüber würde man keine Zuzüge generieren können. Die Besucher der Veranstaltung tauschten sich anschließend noch in Gesprächsrunden aus und nahmen alle Ideen für die Weiterentwicklung ihrer Dörfer mit.

[Ihre Meinung](#)

[MIT KOMMENTAR-PROFIL EINLOGGEN](#) >

[KOMMENTAR-PROFIL ANLEGEN](#) >